



Bezirksärztekammer
Koblenz
www.aerztekammer-koblenz.de



Bezirksärztekammer Koblenz • Emil-Schüller-Straße 45 • 56068 Koblenz

Newsletter 2/2016



Sehr verehrte Kolleginnen, sehr geehrte Kollegen,

die Kammerwahlen 2016 stehen an. Dieser Newsletter ist deshalb der letzte der Legislaturperiode. Klar, dass er sich mit den Wahlen beschäftigt, was unter anderem an den Wahlwerbungen der einzelnen Listen am Ende des Newsletters zu erkennen ist. Er vervollständigt aber auch die nun nahezu komplette Vorstellung der Mitarbeiter und des Vorstand der Kammer. Vorgestellt werden heute mit Wolfram Johannes der stellvertretende Vorsitzende der Kammer und mit mir der Vorsitzende. Damit kennen Sie nun alle, die Sie die letzten Jahre hoffentlich nicht zu sehr geärgert haben. Ich möchte Ihnen aber auch den Brief zur Zeugniskultur nicht vorenthalten, den uns ein Urgestein der Kammerarbeit geschickt hat und den ich voll unterstütze. Keine Weiterbildung ohne Kenntnisprüfung. Diese Änderung des Heilberufsgesetzes ist für unsere ausländischen Kolleginnen und Kollegen von größter Wichtigkeit. Bitte beachten Sie unsere Ausführungen. Ein paar Schnipsel zum 119. Deutschen Ärztetag sollen den Newsletter abrunden. Alles zu lang? Ja, aber wir geloben Besserung und wünschen viel Vergnügen beim Lesen.

Viele Grüße

Ihr

Karlheinz Kurfeß

ZUR KAMMERWAHL 2016 in RHEINLAND-PFALZ

Sehr verehrte Kollegin, sehr geehrter Kollege,

Mitte Juni werden Sie Ihre Wahlunterlagen auf dem Postweg zugesandt bekommen. Auf Grund dieses Wahlaufrufs könnte es dann sein, dass sich die notorisch schlechte Wahlbeteiligung schlagartig bessert. Es ist Ihnen nämlich klar geworden, dass die Kammern Sie nicht nur ärgern und Ihnen Zwangsbeiträge abfordern sondern auch eine ganze Menge für Sie tun. Weiterbildung, Fortbildung, Facharztprüfungen, Weiterbildungsbefugnis, Meldewesen, Überwachung der Berufsordnung, Aufgaben für die Medizinischen Fachangestellten, Beratung von Behörden und Interessenvertretung der Mitglieder gegenüber der Öffentlichkeit sind nur ein Teil der vielfältigen Aufgaben. Diese Aufgaben werden von denen bearbeitet, die Sie wählen könnten. Es ist nachvollziehbar, dass dabei einzelne Gruppierungen unterschiedliche Schwerpunkte haben. Und das ist gut so, denn nur dadurch rundet sich das Bild ab und man kann zu Lösungen kommen, die problemorientiert sind. Problemorientierte Sacharbeit mit allen Gruppierungen und Vertretern hat sich in Koblenz bewährt und ist uns allen ein besonderes Anliegen.

Die Selbstverwaltung ist ein hohes Gut unserer Ärztinnen und Ärzte. Wir sollten sie durch eine hohe Wahlbeteiligung stärken.

In diesem Sinne bitte ich Sie: Wählen Sie und lassen Sie den 4. Juli 2016 nicht ohne Ihre Beteiligung verstreichen.

Herzlichst

Ihr

Karlheinz Kurfeß

Interview mit dem stellvertretenden Vorsitzenden der Bezirksärztekammer Koblenz, Dr. Wolfram Johannes:



Das Engagement der Ärzte trägt viel dazu bei, unter welchen Bedingungen wir letztendlich arbeiten und leben

Seit 1986 ist der stellvertretende Vorsitzende Dr. Wolfram Johannes als Allgemeinarzt in Kirchen (Sieg) in eigener Praxis niedergelassen. Genau so lange engagiert er sich bereits für die Berufspolitik. Zunächst im Verband der Praktischen Ärzte, dann für die Kassenärztliche Vereinigung, unter anderem als Prüfarzt. Seit den 90er Jahren gehört Dr. Johannes der Vertreterversammlung bzw. dem Vorstand der Bezirksärztekammer Koblenz an und hat seit 2006 das Amt des Stellvertreters inne. Über den Hausärzteverband wirkt er zudem am Mainzer Ministerium im Ausschuss für die SAPV, spezialisierte ambulante Palliativmedizin, mit. Die Newsletter-Redaktion sprach mit dem 59-Jährigen über seine berufspolitische Arbeit, die Funktion der Kammer und anstehende Themen für die nächsten Jahre:

Newsletter-Redaktion: Herr Dr. Johannes, Sie sind stellvertretender Vorsitzender der Ärztekammer Koblenz und arbeiten eng mit dem Vorsitzenden Dr. Kurfeß zusammen. Gibt es eine bestimmte Aufgabenteilung zwischen Ihnen?

Die Vertretung nach außen wird in der Regel vom Vorsitzenden wahrgenommen. Da hat sozusagen der 1. Vorsitzende den Hut auf. Was die Aufgabenbereiche intern angeht, da gibt es keine bestimmte Arbeitsteilung.

Newsletter-Redaktion: Zeigt sich bei der Zusammenarbeit, dass der Allgemeinmediziner Dr. Johannes einen anderen Blick auf berufspolitische Themen hat als der Klinikarzt Dr. Kurfeß?

Das schon. Man hat natürlich seine Perspektiven und diese unterschiedlichen Perspektiven bedingen natürlich auch unterschiedliche Vorgehensweisen um Probleme zu lösen. Es gibt aber sehr viele Schnittmengen, in denen man gemeinsame Interessen vertreten und Lösungen finden muss. Nehmen wir zum Beispiel die Weiterbildung zum Facharzt, die sowohl in den Kliniken als auch in den Praxen stattfindet. Dasselbe Feld muss hier aus zwei verschiedenen Richtungen bearbeitet werden. Aber dies geschieht nicht im Konflikt, sondern im Bemühen um einen Konsens. Und da muss ich sagen, ohne jetzt in Lobhudelei ausbrechen zu wollen, eine so fruchtbare und vertrauensvolle Zusammenarbeit hat es bisher noch nicht gegeben. Es macht Spaß!

Newsletter-Redaktion: Sie sind bereits seit 2006 Stellvertreter, seit 1996 im Vorstand und noch länger als Vertreter in der Ärztekammer dabei. Gibt es Themen, die Sie seither verfolgen und die Ihnen besonders am Herzen liegen?

Zu Beginn meiner berufspolitischen Zeit ist sehr viel, ich will mal sagen, Projektmanagement gemacht worden. In die

90er Jahre fällt zum Beispiel die Gestaltung des Konzepts der diabetologischen Schwerpunktpraxen. Nur als Beispiel: Die Krankenkassen hatten die Vorstellung, dass diese Schwerpunktpraxen von Endokrinologen betrieben werden sollen, wovon es ja nur eine Handvoll gab und gibt. Wir haben deshalb seitens der Kammer einen anderen Ansatz vorgeschlagen. Nämlich zu schauen, wer von den niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen oder am Krankenhaus tätigen Ärzten Interesse hat, sich berufsbegleitend zu qualifizieren. Mit diesem Konzept waren wir federführend in Rheinland-Pfalz und es hat sich dann sogar bundesweit durchgesetzt. Dann gab es die Reform der Weiterbildung in der Allgemeinmedizin. Lange Zeit war die Verpflichtung, einen Teil dieser Weiterbildung in der Praxis zu absolvieren auf ein halbes Jahr begrenzt. Mittlerweile haben wir die Möglichkeit bis zu drei Jahre in der Praxis weiterzubilden. Auch das ist letztlich hier aus unserem Bereich heraus angestoßen worden. Bei diesen Themen zeigt sich, dass es gut ist, Dinge von unten zu erarbeiten, ohne dass Lösungen von außen übergestülpt werden, die sehr praxisfern sind. In der Kammer werden generell viele Dinge aufgearbeitet, wie z. B. das Korruptionsgesetz oder seiner Zeit das Gesetz der Patientenverfügung, was ja auch ein ganz langer Prozess war. Sehr viel war uns daran gelegen, durch die Gestaltung der Zusatzbezeichnung Palliativmedizin, diese in die Abläufe der täglichen Medizin besser zu implementieren. Dies war schon ein großer Erfolg.

Newsletter-Redaktion: Was hat Sie eigentlich in die Berufspolitik geführt?

Ich war immer schon politisch engagiert. Das ging los als Schulsprecher. Während des Studiums habe ich allerdings politische Abstinenz geübt. Ich habe in Mainz studiert, was ja eine milde Universität war, was die Politik anging. Mit der Niederlassung 1986 habe ich damals gemeinsam mit Sanitätsrat Dr. Fink Kontakt mit dem Verband der Praktischen Ärzte aufgenommen. Und da ist man dann so reingewachsen, eins ergab das andere.

Newsletter-Redaktion: Wo sehen Sie den Stellenwert der Kammer in der heutigen Zeit?

Von außen ist es so, dass der normale Bürger mit der Kammer oder der Kassenärztlichen Vereinigung nichts anzufangen weiß, diese nicht zu differenzieren weiß. Die Kollegen wissen natürlich: Die KV verteilt das Geld und die Kammer legt die Spielregeln fest; das gilt für die Weiterbildung, das gilt für die Fortbildung und das gilt für den Umgang miteinander und für den Umgang mit den Patienten. Aber die Kammer ist nicht so präsent wie die KV, die ja auch Regresse beantragen kann. Die Kammer hält sich eher im Hintergrund und das ist aus meiner Sicht gar nicht so schlecht, dass sie nicht ständig mit irgendwas nach vorne prescht und Aktivitäten anpreist. Wir machen da eine ruhige, pragmatische, sinnvolle, gute und zufriedenstellende Arbeit. Nicht im Verborgenen, aber doch eher im Hintergrund.

Newsletter-Redaktion: Wie wichtig ist die Kammer für die Ärzte?

Ganz, ganz wichtig. Ein freier Beruf ist eben ein Beruf mit Freiheiten. Aber die Freiheit endet da, wo die Freiheiten und Rechte anderer tangiert sind. Man darf einen freien Beruf nicht damit verwechseln, dass alles erlaubt wäre. Und da muss die Kammer ihre Funktion haben. Wir haben zum Beispiel eine Berufsordnung und die Kammer muss bei Verstößen handeln. Wenn sich ein Patient beispielsweise falsch behandelt fühlt, hat er die Möglichkeit sich bei der Kammer zu beschweren. Da ist die Kammer die erste Instanz im Beschwerdemanagement und muss der Sache nachgehen, beide Seiten anhören und vermitteln. Ärzte haben auch die Verpflichtung zur kontinuierlichen Fortbildung. Diese muss erfüllt werden und dies wird primär von der Kammer überwacht.

Newsletter-Redaktion: Wieso wird gerade die Verpflichtung zur Fortbildung von den Ärzten oft so ein bisschen zähneknirschend gesehen? Ist das nicht auch im Sinne der Ärzteschaft?

Ja, klar. Das ist wie beim Fußballspiel. Es braucht Regeln, die Gesellschaft als solche braucht Regeln und jedes Teilgebiet braucht Regeln. Der ärztliche Beruf ist nun mal mit einer hohen Verantwortung und hohen Bedeutung verknüpft, da ist es natürlich, dass man sich an die Regeln hält und bei Regelverstößen entsprechend handelt. Wobei die Kammer nicht mehr so sehr als Kontrollorgan wahrgenommen wird, wie das vielleicht vor 30 Jahren, als ich anfang, noch der Fall war. Der seinerzeitige Geschäftsführer pflegte damals immer zu sagen: „Dann schreiben wir mal einen bösen Brief.“ Das ist heute nicht mehr so ... (lacht).

Die Kammer versteht sich mittlerweile als Dienstleister.

Newsletter-Redaktion: Die Kammer hat sich in den vergangenen Jahren sehr mit der medizinischen Versorgungssituation, insbesondere auf dem Land, beschäftigt. Wie sehen Sie die Situation?

Ich habe den Eindruck, dass das Pendel wieder zurück schlägt, das Ärzte auch wieder aufs Land gehen. Es gibt ja das Stichwort „Feminisierung in der Medizin“, 70 Prozent der Studierenden sind Frauen und die kommen mittlerweile in der Medizin an. Und sie kommen mittlerweile auch in der Niederlassung und im hausärztlichen Bereich an. Das sehe ich hier bei den Weiterbildungsprüfungen. Wir hatten vor 14 Tagen in der Allgemeinmedizin vier Prüflinge – alles Frauen. Und alle hatten vor in die Praxis zu gehen. Warum? Darüber kann man spekulieren. Vielleicht auch deshalb, weil das Leben in der Stadt mittlerweile sehr teuer geworden ist.

Newsletter-Redaktion: Am 4. Juli stehen die Kammerwahlen an. Finden sich auch neue, junge Ärztinnen und Ärzte auf den Listen?

Da würde ich mir ehrlich gesagt ein größeres Engagement wünschen. Es wächst im Moment nicht so viel nach. Aber vielleicht schlägt auch da das Pendel irgendwann zurück.

Newsletter-Redaktion: Wie kann man dieses Engagement denn wecken?

Über die persönliche Ansprache. Daraus könnte man vielleicht mal ein eigenes Projekt machen.

Newsletter-Redaktion: Welche Gründe gibt es für Ärzte sich in der Kammer zu engagieren?

Die Ärzteschaft ist in einer Hinsicht sehr klagsam, wenn es nämlich darum geht, was man von außen alles aufgebürdet bekommt. Da sag ich immer: Entscheidend ist, dass man als Profession dem entgegen arbeitet, indem man für anstehende Probleme eigene Lösungen schafft. Und dafür muss man mitarbeiten. Und dafür muss man eben in die Arbeitsgruppe oder in den Ausschuss rein. Diese Projekte, die ich eingangs erwähnt habe, sind hier vor Ort an der Graswurzel entstanden und zum Erfolg geführt worden. Das sehen viele Kollegen nicht, dass das eigene Engagement, das Engagement der Ärzte sehr viel dazu beiträgt, unter welchen Bedingungen man letztendlich arbeitet und lebt.

Newsletter-Redaktion: Sie stehen für die nächsten Wahlen im Juli zur Verfügung. Gibt es Themen, die Sie bei einer Wiederwahl bereits fest im Auge haben?

Die Weiterbildungsordnung steht in den nächsten fünf Jahren zur Novellierung an. Das ist natürlich ein Thema. Dann gilt es, nach wie vor, die Versorgungssituation im Auge zu behalten, auch wenn diese aus meiner Sicht besser zu werden scheint. Ein weiteres großes Thema ist die Abgrenzung zur akademisierten Pflege, die in die Versorgung rein drängt, gerade in Rheinland-Pfalz. Da kommt es möglicherweise zu Konflikten, wobei ich die Aufwertung der Pflege prinzipiell nicht negativ sehe. Aber wenn man die Landschaft der Primärversorgung neu ordnet, wie das von der Landesregierung geplant ist, muss man frühzeitig sagen: Wohin will man und mit welchen Mitteln? Und wer soll dies letztendlich bezahlen? Hier steckt insofern ein Konflikt drin, weil ich dem ärztlichen Bereich Kompetenzen entnehme und einem anderen Bereich, in dem Fall der Pflege, zuordne. Wie das künftig aussehen kann, wird mit davon abhängen, wie präsent die Mediziner auf dem Land bleiben. Ich will hier zu einem auskömmlichen Ergebnis kommen. Da muss letztlich geschaut werden: Was nützt dem Patienten am meisten? Das muss letztendlich der Maßstab sein.

Newsletter-Redaktion: Auf die letzten fünf Jahre Ihrer Amtszeit zurückblickend, sind da Themen oder Dinge zu kurz gekommen, denen Sie gerne intensiver nachgegangen wären?

Nein. Im Vorstand und in der Vertreterversammlung wird eine kontinuierliche und fundierte Arbeit geleistet, die Raum lässt für die verschiedenen Sichtweisen. Und wenn es um neue Konzepte geht, dann schauen wir, was ist vorhanden und was ist machbar und daraus wird ein Ansatz entwickelt. Das hat sich sehr bewährt.

Newsletter-Redaktion: Nun möchten wir noch auf den Privatmann Dr. Johannes zu sprechen kommen: Es gibt eine Homepage bzw. Literaturseite von Ihnen, auf der Sie selbst verfasste Kurzgeschichten und Gedichte veröffentlichen. Woher rührt diese Liebe zur Literatur?

Ich bin eigentlich immer geisteswissenschaftlich orientiert gewesen. Mein Medizinstudium habe ich damals mit der Richtung Psychiatrie begonnen, weil es zu jener Zeit noch die am wenigsten naturwissenschaftlich geprägte Disziplin war. Ich bin zwar letztendlich bei der Allgemeinmedizin gelandet, aber das geisteswissenschaftliche Interesse ist immer noch da. Die Lyrik, die auf dieser Literaturseite steht, ist zum Teil vor 40 Jahren entstanden. Die Kurzgeschichten sind neueren Datums. Ich habe immer wieder Geschichten im Kopf, aber wenn ich Schriftsteller geworden wäre - eine Idee, die es übrigens durchaus mal gab - wäre ich sicherlich verhungert.

Newsletter-Redaktion: Die Geschichten sind zum Teil recht blutig, kommt da der verhinderte Chirurg zu Tage?

Nein, auf keinen Fall, ich bin beidseitig linkshändig. Ich sag immer, wenn die Medizin aus Chirurgie bestanden hätte, wäre ich Theologe geworden.

Herr Dr. Johannes, wir danken Ihnen ganz herzlich für dieses Gespräch!

Interview mit dem Vorsitzenden der Bezirksärztekammer Koblenz, Dr. Karlheinz Kurfeß:



„Als Kammervorsitzender ist es wichtig, die Interessen aller im Blick zu haben“

Seit 2011 ist Dr. Karlheinz Kurfeß Vorsitzender der Bezirksärztekammer Koblenz. Mit großer Mehrheit wurde er in dieses Amt gewählt. Der an der Hunsrück Klinik Simmern tätige Oberarzt für Innere Medizin brachte eine langjährige berufspolitische Erfahrung mit ein, u. a. als Mitglied zweier arbeitsrechtlicher Kommissionen der evangelischen Kirche sowie als Mitglied in der Vertreterversammlung der Kassenärztlichen Vereinigung Rheinland-Pfalz. Verbandspolitisch engagiert sich der Internist für den Marburger Bund, deren Spitzenkandidat er bei den anstehenden Koblenzer Kammer-Wahlen im Juli ist. Im Interview blickte die Newsletter-Redaktion mit Dr. Karlheinz Kurfeß auf seine Zeit als Vorsitzender, auf das, was erreicht wurde und auf Themen, die die Zukunft bringen wird:

Newsletter-Redaktion: Am 4. Juli wird die Vertreterversammlung der Bezirksärztekammer Koblenz für die nächsten fünf Jahre neu gewählt. Die bevorstehenden Wahlen möchten wir gerne zum Anlass nehmen, um auf Ihre Arbeit als Vorsitzender zurückzublicken. Gab es während dieser Zeit Herausforderungen oder Überraschungen, mit denen Sie so nicht gerechnet haben?

Das kann man so nicht sagen, da es sehr viele schöne und spannende Dinge gab, die zu tun waren. Wenn ich aber ein Highlight herausgreifen würde, dann war das die Ausstellung „Fegt alle hinweg“, die die Bezirksärztekammer Koblenz gemeinsam mit der Kassenärztlichen Vereinigung Rheinland-Pfalz in den Räumen der KV in Koblenz initiiert hat. Hierbei ging es um jüdische Ärztinnen und Ärzte und deren Schicksale während der NS-Zeit. Ein Lebensweg, der bei vielen im KZ geendet hat. Diese Bilder und Dokumente zu sehen, das war sehr bedrückend. Aber es war das, was mich neben der täglichen Arbeit am meisten bewegt hat.

Newsletter-Redaktion: Bei Ihrer Amtsübernahme in 2011 haben Sie das Thema Ärztemangel zu Ihrem Hauptthema gemacht. Ein von Ihnen formuliertes Ziel war es, dem „Ausbluten der ärztlichen Versorgung“ gerade in der hiesigen, ländlich strukturierten Region im Rahmen der Kammerarbeit mit neuen, intelligenten Lösungen zu begegnen. Welche Initiativen gab es hierzu seitens der Kammer?

Die Kammer kann hier ja nur beratend und unterstützend einwirken. Und das haben wir gemacht. Wir haben mit Landräten und Bürgermeistern gesprochen und wir haben die Problematik der Versorgung mit Ärzten im ländlichen Raum analysiert und thematisiert und den Entscheidern entsprechende Tipps gegeben. Vor zwei Wochen beispielsweise habe ich noch in Oberwesel an einem Arbeitskreis teilgenommen, der vom dortigen Verbandsbürgermeister geleitet wurde. Hier habe ich einen Vortrag darüber gehalten, wie wichtig die Weiterbildung für die Gewinnung von Kolleginnen und Kollegen im ländlichen Raum ist, was die Krankenhäuser, aber auch die

Niederlassung anbelangt.

Das ist der Beitrag, den wir leisten können. Und was wir auch leisten können, ist, die jungen Kolleginnen und Kollegen dazu ermutigen, aufs Land zu gehen und ihnen Begründungen zu geben, warum es sinnvoll ist. Als Kammer können wir diese Entwicklung zwar nicht durch finanzielle Anreize fördern - das können zum Beispiel die KVen oder die Kommunen und Kreise - wir können aber Impulse setzen und Wege aufzeigen.

Newsletter-Redaktion: Wieso ist gerade die Weiterbildung so wichtig, um Ärzte für die ländliche Versorgung zu gewinnen?

Kliniken, die eine strukturierte Weiterbildung anbieten, bekommen auch Assistenten. Und wenn sich diese mit den Niedergelassenen vernetzen, die ebenfalls strukturiert weiterbilden wollen und können, dann kann man die junge Ärztin, den jungen Arzt quasi an der Hand nehmen und mit den Niedergelassenen zusammenbringen. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, dass die Ausbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin eine dreijährige Ausbildung an der Klinik beinhaltet. Der Arzt, die Ärztin beginnt in der Klinik und geht dann nach draußen, in die ländliche Versorgung. Da ist es aber auch wichtig, dass die Tarife stimmen und z. B. der angestellte Arzt in der Praxis nicht weniger bekommt als der Arzt am Krankenhaus. Dafür setzt sich beispielsweise der Marburger Bund ein, insofern vernetzt sich das Ganze auch wieder mit den Verbänden.

Newsletter-Redaktion: Den Arztberuf insgesamt wieder attraktiver zu machen, war Ihnen ein weiteres wichtiges Anliegen. Wie lassen sich denn junge Mediziner für den Beruf begeistern, damit sie nicht in andere Arbeitsfelder abwandern, sondern ans Krankenbett gehen?

Da sind wir wieder bei den Kliniken. Wir müssen den Trägern klar sagen, was wir wollen und was sinnvoll ist. Um zum Beispiel Beruf und Familie vereinbaren zu können, braucht man Teilzeitstellen, man braucht flexible Arbeitszeiten, man braucht natürlich eine gute Entlohnung und man braucht heutzutage vor allem auch Arbeitsplätze für die Partner. Eine Klinik muss auch Kindergartenplätze anbieten können, entweder im eigenen Haus oder vor Ort. Das sind Dinge, mit denen wir unentwegt nach draußen gehen, sowohl von Kammerseite als auch vom Verband her. Auch wenn es keine direkte Vernetzung zwischen den Verbänden und der Kammer gibt, sind in diesem Punkt die Ziele die gleichen, die von beiden Seiten verfolgt werden.

Newsletter-Redaktion: Auch das Thema Burn-out bei Medizinern haben Sie als Thema auf die Agenda der Ärztekammer gesetzt. Inwieweit konnte die Kammer ihre Mitglieder für dieses Thema sensibilisieren und einem „Ausbrennen“ im Beruf mit Aufklärung und präventiven Maßnahmen entgegenwirken?

Die Burn-out-Initiative, die wir seitens der Kammer gestartet haben, gehört sicherlich zu einem weiteren Highlight während meiner Amtszeit. Wir haben mit kompetenten Referenten wie zum Beispiel den Psychiatern Dr. Wolfgang Stein, Dr. Siegfried Stephan und Dr. Hermann Schubert alle Kreisärzteschaften im Bezirk besucht und haben dieses Problem dort behandelt und diskutiert. Dieses Projekt als Fortbildungs- und Aufklärungsinitiative hat sich über das ganze Jahr 2012 gezogen und die Resonanz darauf war wirklich sehr gut.

Newsletter-Redaktion: Ist das Thema Burn-out gerade für Ärzte ein Tabu, sich mit der eigenen Verwundbarkeit zu beschäftigen oder einzugestehen, dass man am Limit ist?

Sagen wir mal so, wir sind oft die letzten, die das merken. Es ist durchaus ein Problem im Kollegenkreis, denn die physischen und psychischen Belastungen machen auch vor uns Ärzten und unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Praxis und Klinik nicht halt. Deshalb ist es ganz wichtig, dass wir die Ärztinnen und Ärzte darauf ansprechen und für das Thema sensibilisieren. Ich denke, wir konnten hier Tipps geben und die Anregung, sich damit zu beschäftigen. Die eigene Gesundheitsfürsorge ist sehr wichtig, damit man als Arzt oder medizinische Fach- oder Pflegekraft für den Patienten „funktionieren“ kann.

Newsletter-Redaktion: Was würden Sie rückblickend sagen, was Ihr Tagesgeschäft als Vorsitzender in den letzten fünf Jahren geprägt hat?

Die Politik hat allein im letzten Jahr fünf oder sechs Gesetze erlassen, die das Gesundheitswesen erfassen. Und die beschäftigen uns natürlich kontinuierlich, ob dies nun das Krankenhausstrukturgesetz ist, das Anti-Korruptionsgesetz, an dem die Politik im Moment arbeitet, oder das Versorgungsstärkungsgesetz, das die Gesundheitslandschaft erheblich verändert hat. Dies ist nur eine unvollständige Aufzählung, die Tagesarbeit der Kammer muss sich immer wieder auf Neues einstellen und sich insbesondere mit den gesundheitspolitischen Entwicklungen und deren Auswirkungen auf die Ärzteschaft auseinandersetzen.

Newsletter-Redaktion: Wo sehen Sie den Stellenwert der Kammer heute?

Die Kammer ist ein ganz wichtiges Organ in der ärztlichen Selbstverwaltung um unsere Interessen zu vertreten. In den fünf Jahren meiner Amtszeit hat sich der Blick für die Sorgen und Nöte anderer ärztlicher Berufsgruppen in unserem Bereich natürlich erheblich erweitert. Dies ergibt sich, wenn man in die Tiefe geht und man berufspolitisch engere Kontakte zu anderen Professionen hat. Es ist wichtig, dass man als Kammer ein Netz spannt und für alle gleich stark da ist. Unabhängig davon, wo man selber steht. Dies habe ich für mich als Vorsitzender als Auftrag gesehen.

Newsletter-Redaktion: Während Ihrer Amtszeit haben Sie bei der Bezirksärztekammer Koblenz den Newsletter auf den Weg gebracht. Wie wird dieser von den Mitgliedern angenommen?

Ich freue mich sehr, dass wir mit dem Newsletter der Bezirksärztekammer mittlerweile mehr als 4.500 Mitglieder erreichen. Und es werden immer mehr. Für mich ist der Newsletter von besonderer Bedeutung, weil wir damit die Kammerarbeit transparenter machen konnten. Dazu gehörte zum Beispiel, dass wir in Interviews und Portraits nahezu alle Kammer-Mitarbeiter und Vorstandsmitglieder vorgestellt haben. Mit dem Newsletter können wir mit den Kolleginnen und Kollegen zu aktuellen Themen Kontakt aufnehmen, können Probleme schildern und Stellung beziehen. Und jedes Mitglied kann ganz unkompliziert über newsletter@aerztekammer-koblenz.de seine Sichtweise zu einem Artikel oder einem Problem einbringen.

Newsletter-Redaktion: In den Interviews für den Newsletter haben Vorstandsmitglieder quer durch die Reihen immer wieder Ihren kooperativen, fairen und sachlichen Stil gelobt. Gibt es eine bestimmte Maxime oder Philosophie, die Sie Ihrer Arbeit als Vorsitzender da zugrunde legen?

Mir war von Anfang an wichtig, dass sämtliche Gruppierungen, die in der Kammer vertreten sind, an der Arbeit beteiligt werden. Sei es im Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit, in einem der Ausschüsse oder im Vorstand. Es hat sich bewährt, dass zum Beispiel selbst kleinste Gruppierungen im Newsletter Artikel veröffentlicht haben. Das habe ich bewusst allen angeboten, um den eigenen Standpunkt, die eigenen Sorgen formulieren zu können. Diese Philosophie, alle einzubinden und für jeden eine Plattform zu bieten, hat sich sehr bewährt. Wir machen hier keine Politik, sondern möchten als Körperschaft Ärzteinteressen vertreten und niemanden ausgrenzen. Ich denke, es ist auch wichtig, dass der Kammervorsitzende in dem Sinn keine Verbandsinteressen vertritt, sondern die Interessen aller im Blick hat. Mir ist es ein Anliegen, dass alle Sorgen und Nöte unseres Berufsstandes entsprechend behandelt werden - ohne den Hut des Verbandes. Ich glaube, das ist gelungen.

Newsletter-Redaktion: Welche Erfahrung nehmen Sie aus den vergangenen fünf Jahren mit?

Die Kammerarbeit war geprägt durch eine gute Zusammenarbeit, mit vielen interessanten Persönlichkeiten und vielen Freunden. Und was ich an dieser Stelle auch sagen muss: Das hauptamtliche Team der Kammer ist so gut aufgestellt, dass einem die Kammerarbeit leicht gemacht wird.

Newsletter-Redaktion: Lassen sich die Kammer-Themen für die nächste Legislaturperiode bereits absehen?

Die alten Themen werden die neuen Themen sein. Dazu gehört zum Beispiel die ärztliche Versorgung im ländlichen Bereich. Das wird uns hier in Koblenz durchgängig die nächsten Jahre begleiten. Eines der Großprobleme, welches wir mithelfen wollen zu lösen, da sich die gesamte Versorgungsstruktur verändern wird. Die Einzelpraxen werden verschwinden und wahrscheinlich durch medizinische Versorgungszentren oder durch andere Lösungen ersetzt werden.

Was uns natürlich ebenfalls sehr beschäftigen wird, ist die Weiterbildungsordnung, die im Moment weiterentwickelt wird. Sie ist eines unserer wichtigsten Standbeine. Und die Kammer muss sich natürlich weiterhin für die Kolleginnen und Kollegen einsetzen, für sie ein vernünftiger „Dienstleister“ in Klinik und Praxis sein. Das ist mir ein ganz wichtiges Anliegen.

Newsletter-Redaktion: Würden Sie die Herausforderungen als Vorsitzender gerne in einer weiteren Amtsperiode angehen und gestalten?

Wenn der Wähler oder die Wählerin dies so will, würde ich mich dem wieder stellen.

Newsletter-Redaktion: Eine abschließende Frage: Wie dürfen wir uns den Vorsitzenden und Arzt Dr. Karlheinz Kurfuß privat vorstellen?

(überlegt kurz...) Wenn mich jemand sucht, dann findet er mich an einem schön gedeckten Tisch in der Toskana. Oder mit einem guten Buch.

Herr Dr. Kurfuß, die Newsletter-Redaktion bedankt sich ganz herzlich für dieses Gespräch!

Brief zur Zeugniskultur

Dr. med. Ernst A. Göbel
Facharzt für Anästhesie
Intensivmedizin
Notfallmedizin
Schmerztherapie

Idar-Oberstein, den 18.02.2016

Dr. med. Ernst A. Göbel • Heideweg 17 • 55743 Idar-Oberstein

ehem. Leit. Arzt der Abteilung für
Anästhesie und op. Intensivmedizin
Klinikum Idar-Oberstein

to whom it may concern

Heideweg 17
55743 Idar-Oberstein
Telefon: (0 67 81) 2 83 13
Fax (0 67 81) 26 01 70
E-Mail: dr.e.gobel@t-online.de

Kritik am Zeugnis der Herren
vom 21. 10.2015.

für Frau

Dass im Zeitalter des Computers auch in einem persönlichen Zeugnis Teile des Textes als fertige Textbausteine oder Passagen aus vorherigen Zeugnissen verwendet werden, ist als solches nicht zu beanstanden, vor allem dann nicht, wenn es sich dabei um immer wiederkehrende Formulierungen handelt, wie zum Beispiel die (kurze) Darstellung der Abteilung als solcher. Allerdings sollte in einem persönlichen Weiterbildungszeugnis der Umfang der Allgemeinplätze den der Darstellung der von der zu beurteilenden Person persönlich erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten möglichst nicht übersteigen.

Es sagt gar nichts über die hier einzig interessierende persönliche Qualifikation aus, wenn in einem Zeugnis über weite Strecken Passagen stehen wie: „Durch die große Anzahl von Patienten nach herzchirurgischen Eingriffen hat sie schnell Einblick in die Behandlung von Patienten mit kardialen Funktionsstörungen unterschiedlicher Genese bekommen. Akute Herz-Kreislaufdekompensationen wurden dabei regelmäßig mit Hilfe des invasiven hämodynamischen Monitorings mittels Pulmonalkatheter analysiert und durch den Einsatz spritzenpumpengesteuerter Katecholamine und anderer kreislaufwirksamer Medikamente, sowie durch Einsatz der intraaortalen Ballongegenpulsation (iABP) therapiert.“

Dies ist die aufgeplusterte (Selbst)Darstellung der technischen Möglichkeiten einer gut ausgestatteten herzchirurgischen Intensivstation, sagt aber nichts darüber aus, was von alledem die Kollegin selbst ausgeführt hat und was davon sie beherrscht!

Ein anderer Teil des Zeugnisses scheint überhaupt keinen Bezug zu der Kollegin selbst zu haben, wenn z.B. im Abschnitt „Klinische Anästhesiologie“ und anderswo eine Reihe von in der Anästhesiologie üblichen Techniken zusammen mit Formulierungen wie „Er verfügt...“, „...erlernte er...“, „...lernte er...“, „...erwarb er Erfahrung...“ aufgezählt werden, oder wenn, wie im Abschnitt „Qualifikation“ nahezu durchgehend die maskuline Form „zuverlässiger, belastbarer, ...Mitarbeiter...“ gebraucht wird.

So macht das ganze Zeugnis eher den Eindruck einer fast peinlich wirkenden Selbstdarstellung, als dass es mit gebotener Wertschätzung für die Mitarbeiterin und geziemender Achtung vor der Kammer und ihrer Organe eine wirkliche Beurteilung der Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kollegin abzugeben in der Lage wäre.



Achtung ausländische Kolleginnen und Kollegen

Änderung des Heilberufsgesetzes (HeilBG)

Der Gesetzgeber hat das rheinland-pfälzische HeilBG zum 23.02.2016 novelliert.

Hierbei wurden Änderungen vorgenommen, die insbesondere Auswirkungen auf den Beginn der ärztlichen Weiterbildung haben.

Wir geben hiermit nachstehend eine wesentliche Änderung des § 37 HeilBG (Umfang und Voraussetzung der ärztlichen Weiterbildung und Zulassung ärztlicher Weiterbildungsstätten) bekannt:

Mit der Weiterbildung darf erst begonnen werden, wenn die Ärztin oder der Arzt eine ärztliche Grundausbildung nach § 3 Abs. 1 Satz 1 Nr. 4 der Bundesärzteordnung in der Fassung vom 16. April 1987 (BGBl. I S. 1218) in der jeweils geltenden Fassung abgeschlossen hat oder über einen gleichwertigen Ausbildungsstand oder einen gleichwertigen Kenntnisstand, der durch Ablegen einer Kenntnisprüfung nachzuweisen ist, verfügt.

Im Klartext heißt das: Ohne Kenntnisprüfung keine Anerkennung als Weiterbildung. Bei diesbezüglichen Fragen wenden Sie sich bitte an das Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung, Abteilung 5 - Gesundheit und Pharmazie, Baedekerstr. 2-10, 56073 Koblenz, Telefon (0261) 40411.

SCHNIPSEL zum 19. Deutschen Ärztetag 2016 in Hamburg

1) Montgomery weiter Präsident der BÄK

Der Antrag von 15 Delegierten auf Amtsenthebung des Ärztepräsidenten wurde mit 148 Nein- und 85 Ja-Stimmen abgelehnt. Das Motiv des Antrags war der fragwürdige Umgang mit der GOÄ-Reform.

2) GOÄ-Verhandlungen

Neustart mit Montgomery in der politischen Verantwortung und Dr. Klaus Reinhardt in der operativen Funktion. Für externen Sachverstand sollen drei Millionen Euro bereitgestellt werden.

3) Weiterbildung

2017 soll die neue Musterweiterbildungsordnung nun beschlossen werden und dann zeitnah in die Weiterbildungsordnungen der Kammern überführt werden. Das ist - mit Verlaub - ein extrem ambitionierter Zeitplan.

4) Chefarzt und Arztverträge

Verträge ohne Bonusregelungen sind selten geworden. Sie widersprechen oft dem Berufsrecht und sollten vor der Unterzeichnung durch Kammern bzw. Berufsverbände überprüft werden. Erschütternd ist die Tatsache, dass bereits 6 Prozent der Verträge nachgeordneter Ärztinnen und Ärzte ebenfalls Bonusregelungen beinhalten.

5) Paracelsus-Medaille für Tankred Stöbe

Unter großem Beifall wurde der langjährige Vorsitzende von Ärzte ohne Grenzen mit der Paracelsus-Medaille ausgezeichnet. Geehrt wurden des weiteren Prof. Nib Soehendra, Prof. Friedrich-Wilhelm Kolkmann und Prof. Jan Schulze.

Möchten Sie unseren Newsletter nicht mehr erhalten, können Sie den Empfang über Ihren Mitgliederzugang abbestellen. Bitte melden Sie sich dazu mit Hilfe Ihrer persönlichen Zugangsdaten über den Mitgliederzugang bzw. das Fortbildungskonto auf unserer Internetseite www.aerztekammer-koblenz.de an. Anschließend wählen Sie im Hauptmenü unter dem Menüpunkt Stammdaten den Punkt Newsletter aus und klicken dort auf den Button „Newsletter abbestellen“.

Impressum:

Anschrift

Bezirksärztekammer Koblenz
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Emil-Schüller-Straße 45
56068 Koblenz
Telefon: (02 61) 39 001 - 0 (Zentrale)
Telefax: (02 61) 39 001 - 20

newsletter@aerztekammer-koblenz.de

Unsere Aufsichtsbehörde

[Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung](#)
Baedeckerstr. 2-10
56073 Koblenz

Rechtliche Hinweise

Alle Eingabetexte wurden sorgfältig geprüft. Eine Garantie für Vollständigkeit, Richtigkeit und letzte Aktualität kann nicht übernommen werden. Gleiches gilt auch für alle weiteren Webseiten, auf die mittels Hyperlink verwiesen wird. Wir betonen ausdrücklich, dass die auf den gelinkten Seiten wiedergegebenen Meinungsäußerungen und/oder Tatsachenbehauptungen in der alleinigen Verantwortung des/der jeweiligen Autors/Autorin liegen und nicht die Meinung der Bezirksärztekammer Koblenz widerspiegeln und dass die Bezirksärztekammer Koblenz keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte dieser Seiten hat. Wir distanzieren uns deshalb ausdrücklich von allen Inhalten der gelinkten Seiten und machen uns diese nicht zu eigen.

Die Bezirksärztekammer Koblenz übernimmt keine Verantwortung für irgendeinen speziellen, indirekten oder direkten Schaden oder irgendeinen anderen Schaden, wie auch immer er aus dem Gebrauch der Daten entstehen sollte.

Vertretungsberechtigt und verantwortlich für die Inhalte

Dr. med. Karlheinz Kurfuß, Vorsitzender der Bezirksärztekammer Koblenz

Sehr verehrte Frau Kollegin, sehr geehrter Herr Kollege,

am 4. Juli 2016 finden die Wahlen zur Bezirksärztekammer Koblenz und zur Landesärztekammer Rheinland-Pfalz statt. Nutzen Sie Ihr Wahlrecht und Ihre Wahlmöglichkeiten als Ausdruck freiheitlich-demokratischen Selbstbewusstseins. Die Mitglieder eines Freien Berufes sollten stolz darauf sein, im Rahmen von Gesetz und Vorschrift eigene Belange autonom steuern zu dürfen. Gestalten Sie bitte für die nächsten fünf Jahre das Umfeld für eine zuverlässige und pragmatische Ausübung Ihres Berufes mit. Rechtssicherheit, freie Meinungsäußerung, Teilhabe an politischer Meinungsbildung und die unveräußerlichen Grund- und Bürgerrechte sind auf dem Kontinent Europa längst keine Selbstverständlichkeit mehr.

Als Listenführer der „Hausarztliste“ möchte ich Sie motivieren, für eine adäquate Repräsentation unserer Gruppe innerhalb der Ärzteschaft und in den Gremien der Kammern zu sorgen. Die Kandidaten unserer Liste verfügen über eine langjährige Erfahrung im Binnengeschehen der Organisationen. Gleichwohl stehen sie immer noch in der tagtäglichen Realität ihrer Praxisausübung am und für den Patienten ihre Frau bzw. ihren Mann. Und auch nach außen, gegenüber der Öffentlichkeit, gegenüber der Politik und gegenüber den vielfältigen Interessen von Verbänden und Gruppen verfügen sie über eine ausgezeichnete Reputation als sachliche und faire Gesprächspartner, auch und gerade bei strittigen Themen und konfliktträchtigen Situationen.

Was möchten die Vertreter der Hausarztliste bewirken?

Zunächst stehen wir vorbehaltlos zur Einheit der Ärzteschaft. Jedem Versuch von innen oder außen, uns zu spalten, werden wir auf das Schärfste begegnen. Das Feld ärztlicher Tätigkeit bleibt unangetastet. Veränderung, wo sie aus demographischen Ursachen notwendig werden sollten, müssen wir mitgestalten, statt sie aus dem Schmollwinkel nur zu betrachten. Die Aufrechterhaltung fach- und hausärztlicher Infrastruktur in der Fläche bleibt unsere vordringliche Aufgabe. Daneben werden wir die anstehenden Veränderungen im Bereich von Fort- und Weiterbildung mit unserer vielfältigen Kompetenz strukturieren. Unbestreitbare Erfolge wie die breite Einführung der Fachkunde Geriatrie sind ein bleibender Gewinn. Aber auch hier liegen noch weite Wege vor uns.

In der Bezirksärztekammer Koblenz werden auch die Mitglieder der Jahreshauptversammlung der berufsständischen Versorgungseinrichtung gewählt. Hier hielten sich die Vertreter von niedergelassenen und angestellten Ärzten bisher in etwa die Waage. Allerdings dürfen für die Zukunft die Gleichgewichte nicht weiter zu unseren Ungunsten verschoben werden. Ich appelliere daher auch insbesondere an die Kolleginnen und Kollegen im Ruhestand, den erfahrenen Mitgliedern der Hausarztliste, die bislang im Verwaltungsrat tätig sind, Vertrauen und Stimme zu schenken. Um nicht zuletzt Kompetenz und Expertise zu sichern, haben wir mit dem Kollegen Dr. Engelhard einen Facharzt auf unserer Liste platziert, der durch seine langjährige Tätigkeit in den Gremien der Versorgungseinrichtung für seinen Rat überaus geschätzt ist.

Kirchen/Sieg, 1. Juni 2016

Dr. med. Wolfram Johannes

LISTE 2

MARBURGER BUND – DR. MED. KARLHEINZ KURFESS

WAHL IN DER BEZIRKSÄRZTEKAMMER KOBLENZ



Dr. med. Karlheinz Kurfeß
Hunsrück Klinik Simmern

PUNKT FÜR PUNKT MIT KLAREM KURS:

- Flexible Weiterbildung – Qualität durch Qualifikation
- Gesunde Balance von Beruf und Familie
- Weniger Bürokratie – mehr Arzt sein
- Stabile Ärzteversorgung – flexibler Einstieg in sichere Rente
- Fairer Umgang, faire Vergütung, faire Arbeitsbedingungen
- Verantwortungsbewusste Klinikplanung



Edeltraud Lukas
Gemeinschaftsklinikum
Mittelrhein



Olaf Smago
Anästhesist



Dr. med. Barbara Jarmusch
Kemperhof Koblenz



Dr. med. Michael Kupp
Gemeinschaftsklinikum
Koblenz



Dr. med. Wolfgang Stein
Praxis Dr. Sackenheim et.al.
Andernach



Dr. med. Jürgen Dannhäuser
DRV Andernach



Dirk Preuße
Bundeswehrzentral Krankenhaus
Koblenz



Dr. med. Rainer Oster
Gemeinschaftsklinikum
Mittelrhein

GEMEINSAM MEHR BEWEGEN!

www.marburger-bund.net

**ABGABEFRIST
4. JULI, 18 UHR**

Ärzttekammern – unsere demokratisch gewählte Selbstverwaltung!

Die Ärztekammern sind **das** Selbstverwaltungsgremien für alle Ärzte, für angestellte Ärzte im Krankenhaus genauso wie für niedergelassene Ärzte in der Praxis oder Ärzte in der Verwaltung.

Neben der unverzichtbaren Funktion der Kammern in allen Fragen der Fort- und Weiterbildung (welche staatliche Behörde könnte denn Facharztprüfungen durchführen?) sind die Kammern auch für die Berufsordnung zuständig, also auch ob Ärzte kollegial miteinander umgehen und sich ethisch untadelig verhalten.

Daneben sind die Kammern die Nahtstelle zur Politik, in allen Fragen der Gesundheitsversorgung können die Kammern der Politik Lösungsvorschläge machen, die Politiker sich auch fachlichen Rat bei der Ärztekammern holen.

Unsere Liste ist seit 25 Jahren in den Kammern vertreten, neben anderen haben wir auch daran mitgearbeitet, daß heute fast alle Fragen um Weiterbildungen und Facharztprüfungen kollegial und in gutem Einvernehmen gelöst werden können.

Wir sind Ärztinnen und Ärzte verschiedener Fachrichtungen aus fast allen Bereichen des Gesundheitswesens. Viele von uns sind in sozialen Projekten aktiv für eine menschliche Medizin in einer menschlichen Gesellschaft, so waren und sind noch etliche LSG-Mitarbeiter aktiv in der Notfallversorgung der Flüchtlinge beteiligt.

Wo wir aktiv werden wollen:

Der Ärztemangel „auf dem Land“ wird immer dramatischer, immer mehr Praxen schließen, weil die Kollegen im Alter keine Nachfolger mehr finden. So entstehen in manchen Landstrichen in unserem Flächenstaat immer größere Versorgungslücken. Wir wollen dazu Ärztekammern, kassenärztliche Vereinigungen, lokale Kreis-Obleute der niedergelassenen Kollegen, Bürgermeister und Landesregierung an „einen Tisch“ bringen.

Der Verwaltungsaufwand in Krankenhaus und Arztpraxen wird immer höher, Ärztinnen und Ärzte verbringen einen großen Teil ihrer Arbeitszeit am Computer statt mit den Patienten. Qualitätssicherung ist sicherlich ein notwendiges Thema in der Medizin, es muß aber nach Wegen gesucht werden, daß darunter nicht die Betreuung der Patienten Not leidet.

Die Pharma-Industrie entwickelt in den letzten Jahren immer kostspieligere Therapien, die selbst das Gesundheitswesen eines wirtschaftlich florierenden Staates an den Rand des Zusammenbruchs führen können. Die Kosten für Chemotherapien bei Tumorerkrankungen, für Langzeittherapien bei MS, ganz neu gegen Hepatitis C mit z.T. über 100.000 Euro pro Patient machen es Ärzten schwer, solche Therapien ohne Angst vor Regressen zu verordnen, die exorbitanten Gewinne der Hersteller dabei sind nicht mehr vermittelbar. Und gleichzeitig werden teilweise alt eingeführte Medikamente, an denen nicht mehr so viel zu verdienen ist, z.T. über Monate nicht mehr ausreichend produziert. Hierüber muß öffentlich diskutiert werden, das ist keine schicksalhafte Entwicklung!

Privatisierungen von Krankenhäusern und sogar von ganzen Unikliniken führen immer mehr zu Kommerzialisierung des Medizinbetriebes, insbesondere weil Medizinkonzerne Renditen von 10 und mehr Prozent anstreben! Der wirtschaftliche Druck auf das ärztliche Handeln kollidiert dann zunehmend mit berufsethischen Grundsätzen ärztlichen Handelns.

Wir erwarten, daß in den Ärztekammern Möglichkeiten geschaffen werden, auch solche Grundsatfragen öffentlich zu diskutieren.

Wer ähnlich denkt, den bitten wir um seine Stimme bei der Wahl und wo möglich auch um Mitarbeit in unserer **Liste Soziales Gesundheitswesen – LSG**

LSG, c/o Eduard Erken, Obersteinerstraße 26, 55743 Idar-Oberstein

Liste Zukunft 2020

Liebe Kollegin, lieber Kollege,
Seit 2001 gehören wir der Delegiertenversammlung der Landesärzte- und Bezirksärztekammer an.
Wir möchten mit engagierten Kolleginnen und Kollegen den gemeinsamen Vorstellungen mehr Nachdruck verleihen.

Warum sollten Sie uns wählen?

Vielleicht, weil Sie sich auch vorstellen,

- dass unsere **gemeinsamen** Interessen ohne Lobbyismus oder gewerkschaftliche Attitüde vertreten werden sollen,
- dass wir uns **nicht spalten** lassen sollen in niedergelassene Ärzte, Ärzte im Krankenhaus, Fachärzte und Hausärzte, Ärzte beim MDK und Verbandsfunktionäre,
- dass wir uns mehr um unsere **originären ärztlichen** Aufgaben der Patientenversorgung kümmern müssen, als um ausufernde Dokumentationszwänge, unsinnige Qualitätskontrollen und zu viele Richt-, Leitlinien und andere Beschränkungen,
- dass wir unsere Forderungen und die Patientenansprüche gegenüber den Politikern und Kassen nachdrücklicher und **professioneller** vertreten sollen,
- dass wir leistungsgerecht bezahlt werden
- dass wir unsere Standesorganisation in den Dienst **unserer Sache** stellen und nicht als Funktionsabteilung der Politik, Behörde, Krankenkasse sehen sollen,
- dass unsere **jungen Kolleginnen und Kollegen** ihre Weiterbildung in den dafür vorgesehenen Zeiten abschließen können und für alle Bewerber unsere Qualitätsforderungen gelten
- dass Sie auch meinen „...mal was tun zu müssen“, aber gerade dieses Mal wieder keine Zeit haben.

Wenn Sie diesem allem zustimmen können - dann können Sie die **Liste Zukunft 2020** wählen

Dr. Fritz-Joachim Despang	Hachenburg	FA Chirurgie
Dr. Johannes Mai	Hachenburg	FA Innere Med. und Allg.-med.
Dr. Martin Diebold	Bad Kreuznach	FA Anästhesie
Dr. Susanne Despang	Hachenburg	FÄ Anästhesie

FAiRLP

FACHARZT IN RHEINLAND-PFALZ

» DIE LISTE DER FACHÄRZTINNEN UND FACHÄRZTE IN RHEINLAND-PFALZ «

FAV.
FACHARZT
VERBAND
Rheinland-Pfalz

ÜBER 20
BERUFSVERBÄNDE
SIND DABEI!

GOÄ: DAFÜR SETZEN WIR UNS EIN:

- ✓ Transparenz für die Ärzteschaft
- ✓ Keine Angleichung an den EBM
- ✓ Keine Budgetierung a la GKV / SGB V
- ✓ Angemessene Leistungsbewertung
- ✓ Zugang zu Abrechnungsdaten auch für die ärztlichen Verhandlungsführer

WEITERBILDUNGSORDNUNG: DAS MUSS SICH ÄNDERN!

- ! Immer mehr Erkrankungen können vollständig ambulant behandelt werden und verschwinden aus dem klinischen Alltag.
- ! Trotzdem begrenzen die Kammern die Weiterbildungszeiten für Vertragszeiten unangemessen.
- ! Für angemessene Weiterbildungszeiten auch in der Vertragsarzt-Praxis!

FAIRE VERGÜTUNG FÜR ANGESTELLTE ÄRZTE IN PRAXIS UND KLINIK!

Vertragsärzten muss es möglich sein, ihren angestellten Ärzten angemessene Gehälter zu zahlen.

Chancengleichheit mit dem Arbeitgeber Krankenhaus!

SEKTORÜBERGREIFENDE VERSORGUNG:

AUF AUGENHÖHE MIT DEN
KRANKENHAUSKOLLEGEN
AUCH IN DER ÄRZTEKAMMER!

REPRÄSENTANZ FACHÄRZTLICHER BERUFSVERBÄNDE:

Die fachärztlichen Berufsverbände müssen in den Gremien und Vorständen der Ärztekammern angemessen vertreten sein.

Nur so können auch die Interessen der niedergelassenen Fachärzte in Rheinland-Pfalz gewahrt werden.

FACHÄRZTE WÄHLEN FAiRLP!

V.i.S.d.P: Dr. Peter Baumges · Gördenstrasse 14-16 · 56068 Koblenz
Weitere Informationen: www.FAiRLP.de